

28. Oktober 2021

Fest der Heiligen Simon und Judas, Apostel

Gelobt sei Jesus Christus!

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

in den letzten Monaten habe ich sehr für die Anliegen der Kirche in den Vereinigten Staaten von Amerika gebetet. Auf ihrer Tagung im November werden die Bischöfe der Vereinigten Staaten über die Anwendung des Canons 915 des Codex des Kirchenrechts beraten: "Zur heiligen Kommunion dürfen nicht zugelassen werden Exkommunizierte und Interdizierte nach Verhängung oder Feststellung der Strafe sowie andere, die hartnäckig in einer offenkundigen schweren Sünde verharren."¹ Ihre Beratungen werden sich insbesondere mit der langjährigen und äußerst skandalösen Situation katholischer Politiker befassen, die weiterhin Programme, Politiken und Gesetze unterstützen und vorantreiben, die in schwerwiegender Weise gegen die grundlegendsten Gebote des Sittengesetzes verstoßen, während sie gleichzeitig behaupten, fromme Katholiken zu sein und für sich kein Hindernis sehen, die heilige Kommunion zu empfangen. Im Gebet für die Bischöfe und mein Heimatland, die Vereinigten Staaten von Amerika, habe ich mehr und mehr an die Erfahrung gedacht, die die Konferenz der katholischen Bischöfe der Vereinigten Staaten vor über 17 Jahren auf ihrer Sommertagung in Denver im Juni 2004 gemacht hat, als sie sich mit demselben Thema befasste. Es ist eine Erfahrung, die ich sehr intensiv erlebt habe.

Ich halte es für wichtig, die folgenden Überlegungen als Hilfe für uns alle anzubieten, wenn wir uns jetzt und in Zukunft mit einer so kritischen Angelegenheit befassen - einer Angelegenheit, bei der es um Leben und Tod für die Ungeborenen geht und um das ewige Heil für die beteiligten katholischen Politiker - in meinem Heimatland wie auch in anderen Nationen. Ich hätte diese Überlegungen schon viel früher vortragen, aber die Genesung von den jüngsten gesundheitlichen Schwierigkeiten verhinderte bis jetzt die schriftliche Form derselben.

Der Hintergrund des Treffens der Bischöfe der Vereinigten Staaten im Juni 2004 war die Kampagne von Senator John Kerry für das Amt des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Senator Kerry behauptete, ein Katholik zu sein, während er gleichzeitig, auf Verlangen in der Nation, die Abtreibung unterstützte und förderte. Zu dieser Zeit war ich Erzbischof von Saint Louis (ernannt am 2. Dezember 2003 und eingesetzt am 26. Januar 2004). Wie schon als Bischof von La Crosse (ernannt am 10. Dezember 1994 und eingesetzt am 22. Februar 1995) ermahnte ich Senator Kerry, vom Empfang der heiligen Kommunion abzusehen, weil er, trotz ordnungsgemäßer Ermahnung an der objektiv schweren Sünde festhielt, das ist, die Abtreibung auf Verlangen zu unterstützen. Ich war nicht der einzige Bischof, der ihn auf diese Weise ermahnt hat.

¹ "Can. 915 Ad sacram communionem ne admittantur excommunicati et interdicti post irrogationem vel declarationem poenae aliique in manifesto gravi peccato obstinate perseverantes."

Seit meinem ersten bischöflichen Dienst in der Diözese La Crosse war ich mit der Situation konfrontiert, dass Politiker sich als praktizierende Katholiken ausgaben und gleichzeitig Programme, Politiken und Gesetze unterstützten und vorantrieben, die gegen das Moralgesetz verstießen. Als neuer und relativ junger Bischof sprach ich mit Mitbrüdern im Bischofsamt, insbesondere mit einem der älteren Weihbischöfe in meiner Kirchenprovinz, über mehrere katholische Gesetzgeber in der Diözese La Crosse, die sich in dieser Situation befanden. Die gemeinsame Antwort der Mitbrüder war die Erwartung, dass sich die Bischofskonferenz irgendwann mit dieser Frage befassen würde.

Im Wissen um meine moralische Verpflichtung in einer Angelegenheit von so schwerwiegenden Folgen, wie sie in Canon 915 definiert ist, nahm ich Kontakt zu den Gesetzgebern der Diözese La Crosse auf und bat um ein Treffen mit ihnen, um die völlige Inkohärenz ihrer Position in Bezug auf den Schwangerschaftsabbruch mit dem katholischen Glauben, zu dem sie sich bekennen, zu diskutieren. Leider war keiner von ihnen bereit, sich mit mir zu treffen. Einer von ihnen führte eine gewisse Korrespondenz mit mir, in der er darauf bestand, dass seine Position zur Abtreibung mit dem katholischen Glauben vereinbar sei, und zwar im Anschluss an die falschen Ratschläge, die von einigen von der katholischen Lehre abweichenden Professoren der Moraltheologie, Anhänger der häretischen Schule des Proportionalismus, auf einem Gipfeltreffen, das im Sommer 1964 auf dem Gelände der Kennedy-Familie in Hyannisport stattfand. Eine Dokumentation des Treffens findet sich in einem Buch von Albert R. Jonsen, der einen dieser von der Lehrmeinung abweichenden europäischen Professoren für Moraltheologie begleitete und während des gesamten Treffens anwesend war.²

Was die Weigerung der Gesetzgeber betrifft, sich mit mir zu treffen, so muss ich feststellen, dass ich die gängige Behauptung, es sei ein verstärkter Dialog mit den betreffenden katholischen Politikern und Gesetzgebern erforderlich, bestenfalls für naiv halte. Meiner Erfahrung nach sind sie nicht zu einer Diskussion bereit, weil die Lehre des Naturrechts, die notwendigerweise auch die Lehre der Kirche ist, über jede Diskussion erhaben ist. In einigen Fällen hatte ich auch den starken Eindruck, dass sie nicht bereit waren, das Thema zu diskutieren, weil sie einfach nicht gewillt waren, ihren Verstand und ihr Herz zu ändern. Die Wahrheit bleibt, dass ein Schwangerschaftsabbruch die wissentliche und willentliche Zerstörung eines menschlichen Lebens ist.

Als ich Erzbischof von Saint Louis war, erklärte sich ein katholischer Abgeordneter zu einem Treffen mit mir bereit, obwohl er, wie auch sein Pfarrer bestätigte, die heilige Kommunion nicht empfing. Er begann das Treffen, indem er mir ein Bild seiner Familie zeigte. Wenn ich mich recht erinnere, hatte er mit seiner Frau vier Kinder. Im weiteren Verlauf unseres Gesprächs fragte ich ihn, wie er, nachdem er mir so stolz das Bild seiner Kinder gezeigt hatte, regelmäßig für die Tötung von Babys im Mutterleib stimmen konnte. Er senkte sofort den Kopf und sagte: "Es ist falsch. Ich weiß, dass es falsch ist." Während ich ihn aufforderte,

² Vgl. Albert R. Jonsen, *The Birth of Bioethics* (New York: Oxford University Press, 1998), S. 290f.

nach seinem Gewissen zu handeln, das er gerade zum Ausdruck gebracht hatte, musste ich die Tatsache bewundern, dass er zumindest das Übel, an dem er beteiligt war, zugab und nicht versuchte, sich mir gegenüber als frommen Katholiken auszugeben. In Anbetracht der objektiven Realität der Abtreibungspraxis als schwersten Verstoß gegen das erste Gebot des Naturrechts, das die Unverletzlichkeit des unschuldigen und wehrlosen menschlichen Lebens schützt, gibt es nichts, worüber man einen Dialog führen könnte. Das Thema des Dialogs muss die Frage sein, wie ein solches Übel in der Gesellschaft am besten verhindert werden kann. Eine solche Vorbeugung kann niemals die tatsächliche Förderung des Übels beinhalten.

Als am 2. Dezember 2003 meine Versetzung von der Diözese La Crosse in die Erzdiözese Saint Louis bekannt gegeben wurde, reiste die weltliche Presse in die Diözese La Crosse, um Material zu finden, mit dem sie ein negatives Bild des neuen Erzbischofs vor seiner Ankunft in der Erzdiözese zeichnen konnte. Während es vor meiner Versetzung keine öffentliche Diskussion über meine pastoralen Interventionen bei den fraglichen Gesetzgebern gab, wie es durchaus angebracht ist, wurde die Angelegenheit nun im Dezember 2003 und Januar 2004 öffentlich. Indem ich die Frage der Anwendung von Canon 915 dem Bischofskollegium auf seiner Sitzung im Juni 2004 vorlegte, wurde das pastorale Vorgehen, das ich in der Diözese La Crosse unternommen hatte und in der Erzdiözese Saint Louis zu unternehmen begann, ernsthaft in Frage gestellt. Um dies zu verdeutlichen: während einer Sitzungspause traf ich auf der Treppe auf eines der hochrangigen Mitglieder der Bischofskonferenz, das mir mit dem Finger drohte und erklärte: "Sie können nicht so weitermachen wie bisher: Sie können nicht tun, was Sie getan haben, ohne die Zustimmung der Bischofskonferenz." Um es klar zu sagen, andere Bischöfe haben eine ähnliche pastorale Aktion durchgeführt. Ich antwortete ihm, dass ich nach meinem Tod vor dem Herrn Rechenschaft über meinen Dienst als Bischof ablegen muss, nicht vor der Bischofskonferenz.

An dieser Stelle möchte ich darauf hinweisen, dass die ergriffene pastorale Maßnahme nichts mit der Einmischung in die Politik zu tun hatte. Es ging um den Schutz der Heiligkeit der Heiligen Eucharistie, um das Seelenheil der betreffenden katholischen Politiker - die nicht nur schwer gegen das fünfte Gebot sündigten, sondern auch ein Sakrileg begingen, indem sie unwürdig die Heilige Kommunion empfangen - und um die Verhinderung des von ihnen verursachten schweren Skandals. Wenn ich seelsorgerisch bei katholischen Politikern intervenierte, geschah dies in angemessener Vertraulichkeit. Natürlich habe ich die Angelegenheit nicht publik gemacht. Es waren vielmehr die Politiker, die es für hilfreich hielten, sich als praktizierende Katholiken darzustellen, in der Hoffnung, die Stimmen der Katholiken zu gewinnen, die die Angelegenheit aus politischen Gründen publik machten.

Die Diskussion während des Treffens im Juni 2004 war schwierig und intensiv. Ohne auf die Einzelheiten der Diskussion einzugehen, gab es offenbar keinen Konsens unter den Bischöfen, auch wenn einige der einflussreichsten Bischöfe den Wunsch hatten, jedes Einschreiten gegen katholische Politiker zu vermeiden, die nach der Disziplin von Canon 915 nicht zum Empfang der heiligen Kommunion zugelassen werden sollten. Schließlich verwies der Präsident, der damalige Bischof Wilton Gregory aus der Diözese Belleville, die Angelegenheit an eine Arbeitsgruppe für katholische Bischöfe und katholische Politiker unter

dem Vorsitz des damaligen Kardinals Theodore McCarrick, der sich eindeutig gegen die Anwendung von Canon 915 stellte, in Bezug auf katholische Politiker, die Abtreibung und andere Praktiken unterstützen, die das Sittengesetz schwer verletzen. Die Arbeitsgruppe setzte sich von mehreren Bischöfen zusammen, die unterschiedliche Ansichten zu diesem Thema hatte. Auf jeden Fall geriet die Arbeitsgruppe mit der Zeit in Vergessenheit, und das kritische Thema wurde von der Bischofskonferenz nicht weiter aufgegriffen. Als Bischof Gregory die Arbeitsgruppe ankündigte, bemerkte der Bischof, der neben mir saß, dass wir nun sicher sein könnten, dass das Thema nicht angegangen werden würde.

Im Zusammenhang mit der Erinnerung an die Tagung der US-Bischofskonferenz in Denver im Juni 2004 ist es mir wichtig, zwei weitere persönliche Erfahrungen zu schildern.

Erstens traf ich mich im Frühjahr 2004, als ich zu Pro-Life-Aktivitäten in Washington, D.C. war, privat fünfundvierzig Minuten lang mit einem der höchsten Beamten der Bundesregierung, einem nichtkatholischen Christen, der großen Respekt gegenüber der katholischen Kirche bekundete. Im Laufe unseres Gesprächs fragte er mich, ob die Wahl eines neuen Papstes angesichts der schweren gesundheitlichen Probleme von Papst Johannes Paul II. eine Änderung der kirchlichen Lehre in Bezug auf den Schwangerschaftsabbruch bedeuten könnte. Ich äußerte mich etwas erstaunt über seine Frage und erklärte, dass die Kirche ihre Lehre über das immanente Übel der Abtreibung niemals ändern kann, da es sich um ein Gebot des Naturrechts handelt, des Gesetzes, das Gott in jedes menschliche Herz geschrieben hat. Er antwortete, dass er die Frage gestellt habe, weil er zu dem Schluss gekommen sei, dass die Lehre der Kirche in dieser Frage nicht so eindeutig sein könne, da er mir 80 oder mehr Katholiken im Senat und im Repräsentantenhaus nennen könne, die regelmäßig Abtreibungsgesetze unterstützen.

Das fragliche Gespräch war ein beredtes Zeugnis für den großen Skandal, den solche katholischen Politiker verursachen. Sie haben in der Tat in erheblichem Maße zur Konsolidierung einer Kultur des Todes in den Vereinigten Staaten beigetragen, in der die Abtreibung zum Alltag gehört. Das Zeugnis der katholischen Kirche von der Schönheit und Güte des menschlichen Lebens, vom ersten Augenblick seiner Existenz an, und die Wahrheit seiner Unverletzlichkeit ist in einem Maße kompromittiert worden, dass Nichtkatholiken glauben, die Kirche habe etwas geändert oder werde etwas ändern, was in Wirklichkeit eine unveränderliche Lehre ist. Während die Kirche, die den Auftrag Christi, ihres Hauptes, zur Rettung der Welt erfüllt, den Angriff auf unschuldiges und wehrloses menschliches Leben strikt ablehnt, scheint die katholische Kirche in den Vereinigten Staaten diese verabscheuungswürdige Praxis in Übereinstimmung mit einer völlig säkularisierten Sicht des menschlichen Lebens und der Sexualität zu akzeptieren.

In diesem Zusammenhang wird mir gesagt, dass das Argument der Wahrheit über das menschliche Leben oft unwirksam sei, da die Kultur keine Rücksicht auf die objektive Wahrheit nimmt und die Ansichten des Einzelnen hochhält, egal wie sehr sie der rechten Vernunft widersprechen. Vielleicht sollte der Ansatz zur Unterstützung von Müttern und Vätern, die eine Abtreibung in Erwägung ziehen, in einem größeren Rahmen verfolgt

werden, nämlich durch die Betrachtung eines Ultraschalls des winzigen menschlichen Lebens in seiner Entstehung. Meiner Erfahrung nach verzichten die meisten Mütter und Väter, die einen Schwangerschaftsabbruch erwägen, auf eine Abtreibung, wenn sie sich zuvor ein solches Ultraschallbild ansehen. Das sichtbare Bild von der Schönheit und Güte des menschlichen Lebens überzeugt sie vom Übel der Abtreibung. Solche Ultraschallbilder sollten leicht einsehbar sein, vor allem für diejenigen, die für das wichtige Zeugnis der Kirche für das Leben verantwortlich sind, und für diejenigen, die für die Politik, die Programme und die Gesetze der Nation verantwortlich sind, die das menschliche Leben schützen und fördern und nicht für seine Zerstörung sorgen sollten.

Das zweite Ereignis fand während meines Besuchs in Rom Ende Juni und Anfang Juli 2004 statt, als ich von Papst Johannes Paul II. das Pallium des Metropolitan-Erzbischofs von Saint Louis erhielt. Angesichts der schwierigen Erfahrung des Treffens in Denver Anfang Juni wurde mir geraten, die Kongregation für die Glaubenslehre aufzusuchen, um sicher zu sein, dass meine pastorale Praxis mit der Lehre und Praxis der Kirche übereinstimmt. Ich wurde vom damaligen Präfekten der Kongregation, Seiner Eminenz Joseph Kardinal Ratzinger, und dem damaligen Sekretär der Kongregation, Erzbischof, jetzt Kardinal, Angelo Amato sowie einem englischsprachigen Beamten der Kongregation empfangen. Kardinal Ratzinger versicherte mir, dass die Kongregation meine Praxis untersucht habe und nichts daran auszusetzen habe. Er warnte mich lediglich davor, öffentlich Kandidaten für ein Amt zu unterstützen, was ich in der Tat nie getan hatte. Angesichts eines Schreibens, das er an die Bischöfe der Vereinigten Staaten gerichtet hatte und in dem diese Frage ausführlich behandelt wurde, äußerte er seine Verwunderung über meine Zweifel in dieser Angelegenheit. Er fragte, ob ich seinen Brief gelesen hätte. Ich sagte ihm, dass ich das Schreiben nicht erhalten habe, und fragte ihn, ob er mir freundlicherweise eine Kopie zur Verfügung stellen könne. Er lächelte und schlug mir vor, den Brief in einem populären Blog zu lesen, wobei er den englischsprachigen Beamten bat, eine Fotokopie des Textes anzufertigen, wie er in vollem Umfang in dem Blog erschien.³

Das fragliche Schreiben legt in maßgeblicher Weise die ständige Lehre und Praxis der Kirche dar. Das Versäumnis, ihn an die Bischöfe der Vereinigten Staaten weiterzugeben, hat sicherlich dazu beigetragen, dass die Bischöfe im Juni 2004 keine geeigneten Maßnahmen zur Umsetzung von Canon 915 ergriffen hatten. Nun sagt man mir, dass der Brief vertraulich sei und deshalb nicht veröffentlicht werden könne. Die Wahrheit ist, dass er bereits Anfang Juli 2004 veröffentlicht wurde, und dass der Präfekt der Kongregation, der ihn verfasst hat, darüber offensichtlich nicht im Geringsten beunruhigt war.

Siebzehn Jahre sind seit dem Treffen der Katholischen Bischofskonferenz der Vereinigten Staaten in Denver im Juni 2004 vergangen. Die schwerwiegendste Frage der Anwendung von Canon 915 des Codex des Kanonischen Rechts auf katholische Politiker, die Programme, Politiken und Gesetze unterstützen und fördern, die in schwerwiegender Weise gegen das

³ Vgl. <https://chiesa.espresso.repubblica.it/articolo/7055.html>; English translation: <https://chiesa.espresso.repubblica.it/articolo/7055bdc4.html?eng=y>

Naturrecht verstoßen, bleibt anscheinend eine Frage für die Bischofskonferenz. Tatsächlich aber ist die Verpflichtung des einzelnen Bischofs in Bezug auf Glaube und Moral eine Angelegenheit der universalen Kirchendisziplin, über die die Bischofskonferenz keine Autorität hat. In der Tat haben einige Bischöfe ihre heilige Pflicht in dieser Angelegenheit erkannt und ergreifen entsprechende Maßnahmen. Eine Bischofskonferenz erfüllt eine wichtige Aufgabe zur Unterstützung des Diözesanbischofs, kann aber nicht die Autorität ersetzen, die ihm zusteht. Es ist der Diözesanbischof, nicht die Konferenz, der das allgemeine Recht auf eine bestimmte Situation anwendet.⁴

Die Aufgabe der Bischofskonferenz besteht darin, die einzelnen Bischöfe bei der Erfüllung ihrer heiligen Pflicht zu unterstützen, und zwar gemäß Canon 447 des Codex des Kanonischen Rechts: "Eine Bischofskonferenz, eine ständige Einrichtung, ist eine Gruppe von Bischöfen einer Nation oder eines bestimmten Territoriums, die gemeinsam bestimmte Aufgaben für die christlichen Gläubigen ihres Territoriums ausüben, um das größere Gut zu fördern, das die Kirche der Menschheit anbietet, besonders durch Formen und Programme des Apostolats, die den Umständen der Zeit und des Ortes angemessen sind, gemäß der Norm des Rechts". Was entspricht mehr der Förderung "des höheren Gutes, das die Kirche der Menschheit anbietet", als der Schutz und die Förderung des menschlichen Lebens, das nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffen und durch das kostbare Blut Christi, des menschengewordenen Gottes Sohn, erlöst wurde, indem der Skandal der katholischen Politiker korrigiert wird, die öffentlich und hartnäckig die Abtreibung fördern.

Ich lade Sie ein, mit mir für die Kirche in den Vereinigten Staaten von Amerika und in allen Nationen zu beten, dass sie, getreu der Sendung Christi, ihres Bräutigams, treu, klar und kompromisslos in der Anwendung von Canon 915 bleibt, die Heiligkeit der heiligen Eucharistie verteidigt, die Seelen der katholischen Politiker schützt, die das Sittengesetz schwer verletzen, dennoch die heilige Kommunion empfangen wollen und damit ein Sakrileg begehen würden, und den schwersten Skandal verhindert, der durch die Nichtbeachtung der Norm von Canon 915 verursacht wird.

Möge Gott Sie und Ihr Heim segnen. Bitte beten Sie für mich und besonders für die Wiederherstellung meiner Gesundheit.

Ihr im Heiligsten Herzen Jesu,
dem Unbefleckten Herzen Mariens
und im Reinsten Herzen des Heiligen Josef,

Raymond Leo Kardinal Burke

⁴ Vgl. Can. 447; and Ioannes Paulus PP. II, Litterae Apostolicae Motu proprio datae, Apostolos suos, De theologica et iuridica natura conferentiarum Episcoporum, 21 Maii 1998, Acta Apostolicae Sedis 90 (1998), S. 641-658.